

Tell. (hebt die Arme zum Himmel).

Dort droben ist dein Vater! Den ruf an!

Stauffacher. Tell, sag' ich Eurem Weibe nichts von Euch?

Tell (hebt den Knaben mit Inbrunst an seine Brust).

Der Knab' ist unverlezt, mir wird Gott helfen.

(Reißt sich schnell los und folgt den Waffenknechten.)

Johann Paul Friedrich Richter (Jean Paul),

geboren 1763 zu Wunsiedel — besuchte die Schule zu Hof — studierte in Leipzig erst Theologie, dann Literatur — war mehrere Jahre Hauslehrer — lebte abwechselnd in Hof, Leipzig, Weimar, Berlin, Meiningen, Koburg — ließ sich 1804 bleibend in Baireuth nieder, wo er 1825 starb.
Er ist ein hervorragender Humorist.

Peter Hebel,

geboren 1760 zu Basel von armen Eltern — verlor frühzeitig Vater und Mutter — besuchte bis zum 12. Jahre die Dorfschule zu Hausen — dann das Gymnasium zu Karlsruhe — studierte in Erlangen Theologie — wurde Hauslehrer, später Lehrer, Professor und Direktor am Gymnasium zu Karlsruhe — wurde zum Kirchenrat ernannt und zum Mitgliede des Konsistoriums und des Landtages und starb 1826 auf einer Reise zu Schwetzingen bei Mannheim. Er gehört zu den besten Volksschriftstellern, ist Meister im Erzählen und Verfasser berühmter alemannischer Gedichte, z. B. „Der Schnee“, „Der Kirschbaum“, „Das Spinnlein“, „Das Hafermus“.

Der Sommerabend.

(Alemannisch.)

1. O lueg doch, wie isch d'Sunn so müed,

lueg, wie sie d'Heimet abzieht!

O lueg, wie Stral um Stral verglimmt,

und wie sie's Fazenetli nimmt,

e Wällli, blau mit rot vermüschet,

und wie sie an der Stirne wüschet.

2. 's isch woehr, sie het au übel Zit,

im Summer gar, der Weg isch wit,

und Arbet findt sie überal

in Hus und Feld, in Berg und Tal.

's will alles Viecht und Wärmli ha,

und spricht sie um e Segen a.

3. Meng Blüemli het sie usstaffiert,

Und mit charmante Farbe ziert,

Und mengem Zmmlli z'trinke ge,

und gseit: Hesch gnug und witt no meh?

Und 's Chäferli het hinteno

doch au sie Tröpfli übercho.